

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

RUSCHEIN

Urgeschichte. Nahe der Ruine Frauenberg wurden elf *Schalensteine* gefunden. JB SGU. 1934, S. 95, und JB HAGGr. 1935, S. 325 f. mit Abb.

Geschichte. In Ruschein („Rucene“) wird im Tellotestament (765) ein Hof mit Herrenhaus, ausgedehnten Wirtschaftsgebäuden und Gütern genannt (CD. I, S. 15). Die Dorfschaft bildete mit Ladir und Schnaus zusammen in alter Zeit einen politisch-ökonomischen Verband mit gemeinsamen Weiden und Alpen, und noch Ende des 17. Jahrhunderts handeln die drei Ortschaften in gewissen Angelegenheiten vereint. In kirchlicher Hinsicht war Ruschein Sitz einer alten Pfarrei, die auch Ladir und Seth mitumfasste, während eine Zugehörigkeit von Schnaus, die wohl für die älteste Zeit anzunehmen ist, urkundlich nicht sichtbar wird. Das Eigenkirchenrecht und später die Kollatur gehörten dem Kloster Pfävers, das sie 1489 an Disentis veräußerte. Formelle Inkorporation am 25. Mai 1491 (WIRZ V, S. 171). Ablösung der Gemeinde Seth 1526 und von Ladir 1684 (s. S. 78 und 312). Die kirchliche Bedeutung von Ruschein in älterer Zeit ist auch daraus zu erkennen, dass es Sitz des Archidiakonates war (WIRZ I, S. 39).

Literatur: A. v. CASTELMUR, Jahrzeitbuch u. Urb. v. Ruschein, JB HAGGr. 1927, S. 45 f. — BERTOGG, S. 146. — SIMONET, Weltgeistl., S. 141.

Die Katholische Pfarrkirche St. Georg

Geschichte und Baugeschichte. Schon das karolingische Urbar (831) nennt eine Kirche mit Zehntenrecht im Besitz des Königs Klosters Pfävers (CD. I, S. 291), und sie erscheint denn auch noch später in den Rodeln dieses Stiftes. Dort erfährt man 1440 auch erstmals das Patrozinium: St. Georg. Aus frühmittelalterlichem Bestand sind keine Teile mehr vorhanden, aus romanischem der Turm. 1493 wurde zumindest der (gewölbte) Chor, vielleicht auch das Schiff neu gebaut. Meister: ANDREAS BÜHLER aus Gmünd in Kärnten, wohnhaft in Thusis. Ein Visitationsprotokoll von 1643 berichtet, dass das Schiff eine flache Holzdecke trug. Im Chor stand ein gotischer Schreinaltar¹, von dem nur noch zwei Figuren erhalten sind (s. unten, S. 93 f.). 1900 wurde das Schiff niedergelegt und eine neue Kirche mit gegen Westen gerichtetem Chor gebaut; der spätgotische Altarraum blieb als Vorhalle stehen (Arch. BALTH. DECURTINS, Chur). Neuweihe 8. Mai 1902.

Literatur: RAHN in ASA. 1882, S. 354. — P. NOTKER CURTI in BMB. 1915, S. 46 ff. (Abdruck des Visitationsberichtes von 1643). — ASA. 1936, S. 238.

Baubeschreibung. Inneres. Schiff und Chor modern (1900–1902). Der alte Chor dient als Vorhalle, er ist dreiseitig geschlossen und überdeckt mit einem Sterngewölbe, dessen einfach gekahlte Rippen aus profilierten Konsolstümpfen wachsen. Glatte runde Schlußsteine, keine Schildbogen. Vier leere Spitzbogen-

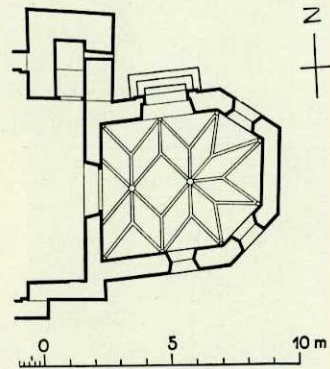


Abb. 102. Ruschein.
Katholische Pfarrkirche St. Georg.
Der ehemalige Chor. Grundriss.
Maßstab 1:300.

¹) Im Schrein die Figur der Muttergottes zwischen St. Luzius, Ursula, Sebastian und Placidus; auf den Flügeln die Verkündigung, in der Bekrönung St. Georg („in summitate S. Georgius“). Ob der Altar auf der Epistelseite mit St. Fabian und Sebastian in Relief — „in sculpturatis picturis“ — auch spätgotisch war, ist nicht bestimmt zu sagen.



Abb. 103. Ruschein. — Katholische Pfarrkirche.
Taufbecken-Schränkchen mit Régence-Dekor. — Text unten.

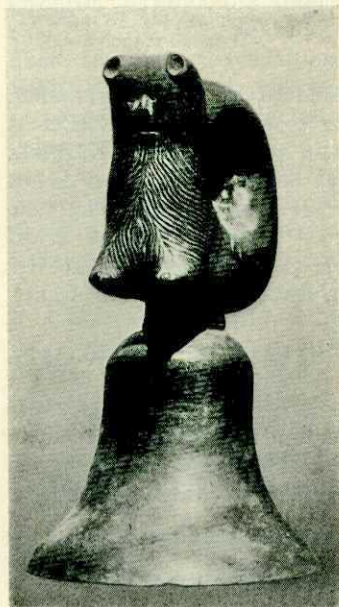
fenster. In der Südwand (von der Nordseite hierher versetzt) eine einfache unprofilierte Sakramentsnische. Im Schild der Abschlusswand wurde 1935 folgende Bauinschrift aufgedeckt: *hoc opus perfecit discretus magister andreas buehler de tufis anno domini 1496*. Über A. Bühler s. Bd. I, S. 94 und 96. — Äusseres ohne Streben.

Der **Turm** steht nördlich, am Zusammenstoss von Schiff und altem Chor und gehört noch der romanischen Epoche an. Am 3. und 4. Geschoss Blenden mit dreigliedrigen Rundbogenfriesen. Im 3. Geschoss einfache Rundbogenfenster, in den beiden obersten gekuppelte rundbogige Schallöcher. Barocker Kuppelhelm¹.

Wandmalereien. 1935 wurden im alten Chor (Vorhalle) durch Schürfungen folgende *Darstellungen* nachgewiesen: In den Schilden paarweise die zwölf Apostel mit auffallend grossen scheibenförmigen Nimben; auf den Gewölbekappen Ranken und Blätter; an den Längsseiten Anna selbdritt mit Joachim sowie zwei weibliche Heilige, die eine einen Totenkopf haltend, die andere mit einem Schwert in der Brust (Maria Magdalena und Maria?). Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts².

Von der früheren **Ausstattung** noch vorhanden: Ein *Taufbecken-Schränkchen* mit Régence-Dekor und geschweiftem Giebel, bekrönt von einer Gruppe der Taufe im Jordan (Abb. 103). — Die *Kanzel*, ein Polygonkorpus mit geschuppten Pilastern, von Büsten bekrönt. In den Füllungen ungelente Halbreliefs der Evangelisten, in der Rückwand in derber Intarsia eine Kirche, datiert 16(2)9³. Originelles *Messglöckchen* mit geschnitztem Griff in Form eines primitiv gestalteten Löwen (Abb. 104). — S. auch Nachtrag Bd. VII, S. 447.

Glocken. 1. Dm. 92 cm, von GEBR. THEUS in Felsberg 1881. — 2. Dm. 72 cm, von JAKOB KELLER in Zürich 1857. — 3. Dm. 62,5 cm, von JOS. ANT. GRASMAYR in Feldkirch 1830.



1) 1643 trug der Turm noch ein Steindach. BMBl. 1915, S. 47.

2) Im Visitationsbericht von 1643 nicht erwähnt.

3) Gestiftet 1629 von J. J. Tag. Vgl. JB HAGGr. 1927 S. 29.

Abb. 104. Ruschein. — Katholische Pfarrkirche.
Messglöckchen.



Abb. 105. St. Georg vom ehemaligen Hochaltar von Ruschein.
Holzplastik, Ende des 15. Jahrhunderts.
Nun im Hause Peterelli zu Savognin. — Text unten.

Abgewanderte Kunstgegenstände

Im Klostermuseum zu Disentis: *Kruzifixus* auf einem Astkreuz. Korpus H. 61,5 cm, neu gefasst. Anfang 16. Jahrhundert.

Im Haus Peterelli zu Savognin: Spätgotische *Holzplastik* des hl. Georg, H. 89 cm. Der Heilige zückt mit der Rechten das Schwert gegen den unter dem Pferd liegenden Drachen. Die Klinge des Schwertes fehlt; sonst gut erhalten in originaler Fassung. Charaktervolle Arbeit aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (Abb. 105). Die Figur stammt von der Bekrönung des gotischen Schreinaltars (s. S. 91, Anm. 1).

Im Schweizerischen Landesmuseum zu Zürich (LM., Nr. 9052): Spätgotische *Holzplastik* einer stehenden Muttergottes, H. 106,5 cm. Originale Fassung; um 1505 (Abb. 106, S. 94). Verwandt mit der Plastik des Strigelaltars von Seth, die ihrerseits unter Syrlinschem Einfluss steht (vgl. S. 317f.). Die Figur stand offenbar in dem 1643 noch erwähnten gotischen Hochaltar (vgl. S. 91, Anm. 1).

Literatur: G. Orro, *Die Ulmer Plastik der Spätgotik*, Reutlingen 1927, S. 153 und 156, Abb. 168. (Der ehemalige Standort hier irrtümlich mit Thurgau angegeben.) — POESCHEL in ASA. 1932, S. 226ff. — Plastik-Kat. d. LM., S. 63f.



Abb. 106. Muttergottes
vom ehemaligen Hochaltar in Ruschein.
Holzplastik um 1505. — Nun im Schweiz.
Landesmuseum zu Zürich. — Text S. 93.

Die Kapellen in Ruschein

St. Antonius von Padua. Reizvoller kleiner, sechseckiger Zentralbau ohne ausgeschiedenem Altarraum, bedeckt von einer auf Pilastern ruhenden Kuppel mit Stichkappen. Stichbogige Fenster. Das Dach ist eine sechseckige Kuppel, die in malerischer Linienführung in eine Laterne übergeht. Bescheidener Altar mit Widmunginschrift von Valentin Franz und Datum 1635; Bild: Marienkrönung mit Antonius von Padua und St. Georg. Der Altar wurde offenbar aus einer anderen, älteren Kapelle übernommen, da die gegenwärtige wohl erst um 1680 entstanden ist. — *Glocken.* 1. Dm. 29 cm. Datum: MDCL XXX IIII. Meisterinitialen: „P V F“. Brustbilder von Christus und Maria. — 2. Dm. 27 cm, Datum: 1683. Meisterplakette: Glocke mit Umschrift: DOMINICO DE ANDREI FECIT¹.

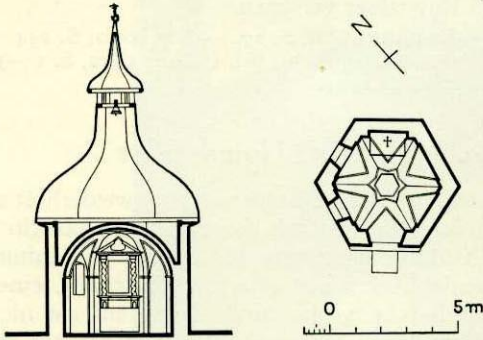
St. Maria, geweiht am 19. August 1643 mit einem Altar (Pf.A.). Die nach Norden gerichtete Kapelle besteht aus einem gewölbten Schiff und einem schwach eingezogenen, dreiseitig geschlossenen, gleichfalls gewölbten Chor. Stichbogenfenster. Innere Maße: Chor L. 3,30 m, Br. 4,15 m, Schiff L. 3,75 m, Br. 4,85 m. Vor der Südfront ein Vorzeichen auf Holzstützen. Satteldach und Dachreiter. Moderne Ausstattung. — *Wandmalereien.* Im Herbst 1935 aufgedeckt und durch Dr. LUSSEK restauriert. Innen: An den Chorschragseiten drei Szenen aus dem Marienleben: Verkündigung. Epiphania und Krönung. Aussen im Giebel: Mariä Himmelfahrt mit unbekanntem Stifterwappen; aus der Erbauungszeit (1643). — *Glocken.*

1. Dm. 44 cm, von GEBR. GRASMAYR in Feldkirch 1861. — 2. Dm. 32 cm, Inschrift: S. MARIA MATER NOSTRA MALA PELLE BONA POSCE 1818.

St. Valentin. Erbaut um 1730, kleine Feldkapelle östlich von Ruschein am Fussweg nach Ladir, bestehend aus einem mit grätigem Kreuzgewölbe bedeckten

¹) Glocken und Dach wurden am 11. November 1939 durch Brand zerstört. Erneuerung 1940.

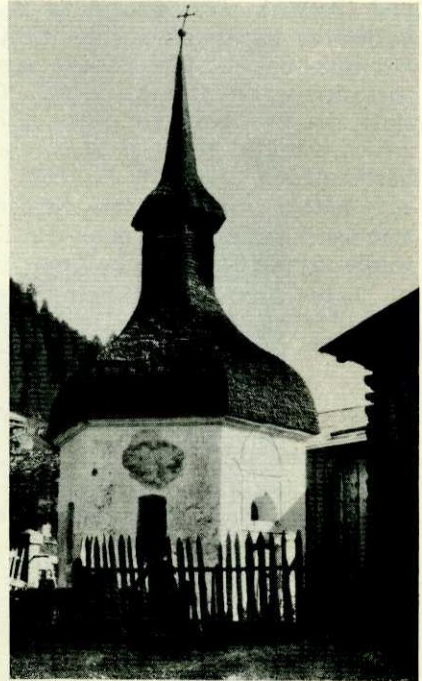
Schiff und einer mit Tonne überwölbten Altarnische. Satteldach. Zierliches *Altärchen* aus Holz mit gedrehten Säulen und geschweiftem Giebel. Altarbild: St. Valentin mit dem Epileptiker. Signiert: „W. C.“. Seitenfiguren: St. Rochus und Sebastian, im Giebel Gottvater. — Gutes geschnittes *Antependium* mit Régencedekor und dem Brustbild St. Valentins, um 1730—1740, wie der Altar.



Ruschein. — Die Kapelle St. Antonius von Padua.

Abb. 107. Grundriss und Schnitt. Maßstab 1:300.

Abb. 108. Ansicht des Bauzustands 1930. — Text S. 94.



Profan- und Wehrbau

Ein **Täfer** aus Ruschein gelangte ins Schweizerische Landesmuseum, Inv. Nr. 7373 (gegenwärtig im Depot). Kassettendecke mit Rosetten, Türgericht mit geometrischen Einlagen, Wandkasten und Wabenfenster; um 1650.

Die Burgruine Frauenberg. Die Burg wurde von den 1257 erstmals urkundlich auftretenden Herren dieses Namens erbaut und war Zentrum einer Grundherrschaft. Der letzte des Geschlechts ist der in der Manesseschen Handschrift erscheinende Minnesänger († vor 1314). Besitznachfolger wurden die Werdenberg-Sargans. Aufrecht ist noch die Ruine eines viereckigen Wehrhauses mit ebenerdigen Eingang, das ehemals wohl einen gezimmerten Obergaden trug. Näheres, auch weitere Literatur, s. *BURGENBUCH*, S. 72, 231, Taf. 57.